

Du mein Freund

Autor(en): **Tagore, Rabindranath**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **18 (1950)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-569506>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mal in seinem Leben fühlte er, dass ein anderer Mensch von ihm abhängig war, und dass dieser andere wegen ihm litt. Seinetwegen waren weder Guiomar noch Odette gestorben. Aber jener blonde Sträfling würde auch das Unmögliche tun, um an seiner Seite weiterleben zu dürfen. Er fühlte tief, dass es wirkliche Liebe gibt auf dieser Welt, und dass Liebe Kraft hat, Kraft, Berge zu versetzen —

Aus dem Portugiesischen für den «Kreis» übertragen von Heinz.

Du mein Freund

Von R a b i n d r a n a t h T a g o r e

*Bist Du jetzt draussen in stürmischer Nacht
Auf Deiner Reise der Liebe?
Der Himmel ächzt, wie einer,
Den die Verzweiflung gepackt hat.*

*Es will kein Schlaf
Heute nacht zu mir kommen!
Ich öffne das Tor immer wieder
Und schaue ins Dunkel, mein Freund!*

*Ich kann nichts erkennen!
Wo, frage ich, liegt Dein Pfad?*

*An welch dunklem Gestade
Des pechschwarzen Stromes,
An welch fernem Rande
Des dräuenden Forstes,
Durch welch irrvolle Tiefe des Schattens
Suchst Du Deinen Weg zu mir, mein Freund?*

Deutsch von Tarachand Roy, Bern.

Die neuen Kameraden

*Die Sonne schimmert golden und warm,
Die Sterne glühen im Kreis,
Und drunter schlendern Arm in Arm
Zwei Jungen, schwarz und weiss.*

*Und hinter Gardinen stehn empört
Die Alten und sehn und spähn,
Und alle finden es unerhört,
Dass die beiden zusammengehn.*

*Sie aber achten die Blicke nicht,
Als ob keiner von ihnen wüsst,
Und sehen kein Wunder darin, dass das Licht
Ihre Scheitel brüderlich küsst.*

Countee Cullen, 1948. Amerika.